Ein Rückblick auf die Patent- und Musterschutz-Ausstellung zu Frankfurt a./M. 1881

Autor(en): **Gaederts, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Eisenbahn = Le chemin de fer**

Band (Jahr): **14/15 (1881)**

Heft 26

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-9499

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

INHALT: Ein Rückblick auf die Patent- und Musterschutz-Ausstellung zu Frankfurt a/M. 1881. — Tschudi's neues Zimmerschloss. — Zum Brand des Ringtheaters in Wien. — Revue: Beaumont's Locomotive. — Vereinsnachrichten: Schweizerischer Ingenieur- und Architecten-Verein, Section der IV Waldstätte; Stellenvermittelung.

Abonnements-Einladung.

Mit dem Jahre 1882 beginnt die „Eisenbahn" ihren XVI. Band. Damit keine Verspätung in den Zusendungen entstehe, bitten wir um rechtzeitige Erneuerung der Abonnemente.

Die Redaction wird es sich angelegen sein lassen, die „Eisenbahn" auch fürderhin immer mehr zu einer anregenden, die Gebiete des gesammten Bau- und Verkehrswesens möglichst umfassenden Wochenschrift zu gestalten. Sie hat sich zu diesem Zwecke neben den bereits vorhandenen, bewährten Mitarbeitern eine Anzahl neuer Kräfte gesichert. Indem sie den rein fachwissenschaftlichen Fragen stets ihr Hauptaugenmerk zuwenden wird, soll dadurch die Besprechung und Beleuchtung der wichtigen beruflichen Tagesfragen, welche die gesammte Technikerschaft bewegen, nicht ausser Acht gelassen bleiben.

Die „Eisenbahn" wird in Folge bezüglicher Vereinsbeschlüsse auch im neuen Jahre Organ des Schweizerischen Ingenieur- und Architecten-Vereins und der Gesellschaft ehemaliger Studirender des eidg. Polytechnikums bleiben. Die ihr hierdurch gesicherte grosse Verbreitung in den massgebenden technischen Kreisen der Schweiz und des Auslandes macht sie zu einem geeigneten Publicationsmittel.

Neue Abonnemente auf die „Eisenbahn" nehmen entgegen alle Postämter der Schweiz, Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs, ferner sämmtliche Buchhandlungen, sowie auch die Herren **Orell Füssli & Co. in Zürich** zum Preise von:

Fr. 20. — für die Schweiz und
„ 25. — = M. 20 = fl. 10 ö. W. für das Ausland } pro Jahrg.

Mitglieder des Schweiz. Ingenieur- und Architecten-Vereins und der Gesellschaft ehemaliger Studirender des eidg. Polytechnikums geniessen das Vorrecht des auf Fr. 16. — für die Schweiz und Fr. 18. — für das Ausland reducirten Abonnementspreises, sofern sie ihre Abonnementserklärung einsenden an den

Herausgeber der „Eisenbahn":
A. Waldner, Ingenieur
30 Claridenstrasse — Zürich.

Ein Rückblick auf die Patent- und Musterschutz-Ausstellung zu Frankfurt a/M. 1881.

Von Baumeister *A. Gaedertz.*

Nach Beendigung der ausnahmsweise reichen Ausstellungssaison dieses Jahres wollen wir unsern Lesern zur Ergänzung der schon gebrachten Mittheilungen über die Ausstellungen von Stuttgart, Mailand und Paris noch einen Rückblick auf die Frankfurter „Internationale Patent- und Musterschutzausstellung" vorlegen.

Ganz objectiv, ohne Berücksichtigung des leider äusserst ungünstig ausgefallenen financiellen Resultats wollen wir in kurzen Zügen das dort Erreichte und Vorgeführte durchgehen, wobei wir von den schon in andern Fachzeitschriften ausführlich behandelten Ausstellungsbauten Abstand nehmen. Nur die Bemerkung können wir nicht unterdrücken, dass eine Anzahl von Bauten, deren zweifelhafter Werth den Besucher nicht stark anmuthete, besser nicht aufgestellt worden wäre; einige Bauten dagegen sind originell, recht hübsch und wirklich erhaltenswerth. Als reine Speculationsidee muss der Gedanken der balneologischen Ausstellung aufgefasst werden, deren Werth, mit Ausnahme einer Anzahl Apparate und theilweise sehr interessanter Pläne etc. von Bädern und Badeorten, nicht bedeutend war.

Der leitende Gedanke, eine grosse internationale Patent- und Musterschutzausstellung einzurichten, war ein hochinteressanter und überdies auch ein vollständig neuer, zugleich aber ein um so schwierigerer, je weiter der Rahmen gespannt wurde; der Erfolg ist denn leider auch bedeutend hinter dem Erwarteten zurückgeblieben; es hat eine Verquickung der Patentausstellung mit einer gewöhnlichen Ausstellung bekannter Sorte nicht vermieden werden können. Wir geben sehr gerne zu, dass wir viel Neues, Interessantes und recht Hübsches gesehen haben; wir haben aber auch gefunden, dass noch keine Ausstellung uns so ermüdet hat wie diese, woran zum Theil wohl die Ausstellungsweise, zum Theil die Anordnung in den peripheralen und radialen Theilen des Gebäudes beitragen mag. Eine hübsche Beigabe war die Frankfurter Localausstellung, mit welcher wir auch unsern Artikel, der hauptsächlich, nach Vorgang unserer schon gebrachten Artikel, sich auf die starken und schwachen Seiten des Kunstgewerbes ausdehnen wird, beginnen wollen.

In der Möbelindustrie, in der Frankfurt, als eine der reichsten Städte Deutschlands, von je eine hervorragende Rolle gespielt hat, können wir nicht so Vieles rühmend hervorheben, wie seinerzeit in Stuttgart. Es hat sich ein manchmal verderblicher, oft aber geradezu wilder und unschöner Geschmack — selbstredend unter dem Namen „Renaissance" — eingebürgert, den los zu werden viele Mühe kosten wird.

Gerade die sonst so verdienstliche Firma Schöttle in Stuttgart und Frankfurt hat hier ein altdeutsches Zimmer in hellen Tönen ausgestellt, das als wild, unschön in den Details und nicht lobenswerth zu characterisiren ist; der Architect scheint sich in möglichst derb unterschnittenen Formen und harten Farben zu gefallen.

In dem im Allgemeinen recht netten Kinderzimmer von Werkmeister—Frankfurt müssen wir als abschreckendes Beispiel Kinderstühle mit dreieckigem Grundriss erwähnen; sparsam für den Fabrikanten mögen sie sein, aber schön und practisch sicherlich nicht. Ausser den Fabrikanten Schneider & Hanau, Sprenger, Delkeskamp wollen wir nur noch den weitbekannten Bembé in Mainz nennen, dessen Ausstellung, so pompös sie in Einzelnheiten und so sehr sie von der grossen Menge bewundert wurde, uns nicht hat begeistern können, vornehmlich wegen der unharmonischen Farbenstimmung und Wahl der Tapeten; dagegen ist das Boudoir — die Malereien auf den ersten Blick als Lesker'sche Meisterarbeiten erkenntlich — recht zu loben.

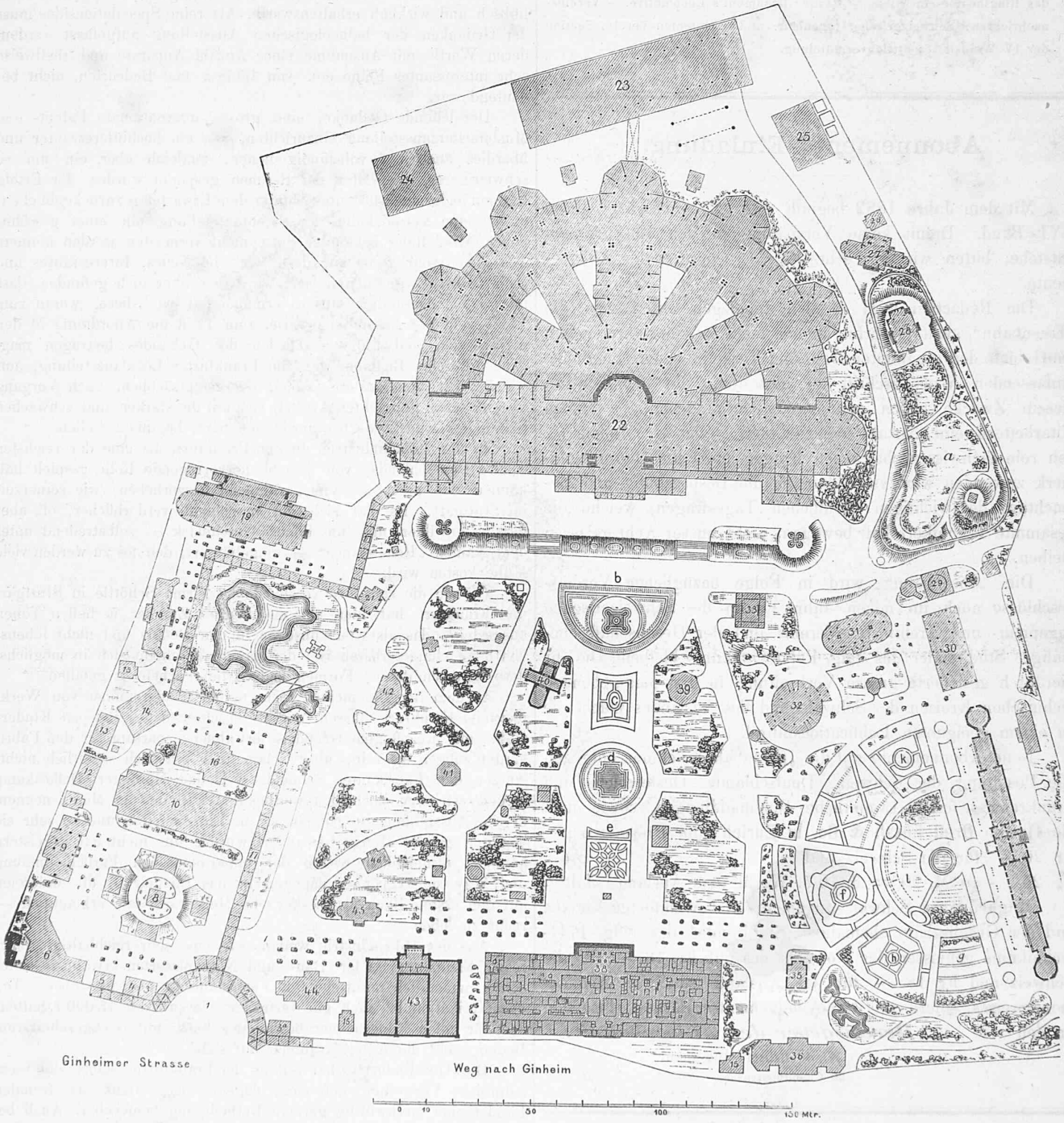
Aus der Holzindustrie wollen wir eine sehr reichhaltige, lehrreiche Sammlung vieler Bau- und Nutzholzsorten erwähnen, unter denen namentlich nordische und amerikanische obenan stehen. Die Fassfabrikation ist auch gut vertreten; ein grosses, 15 000 *l* haltendes, für edlen Rüdesheimer bestimmtes Fass, mit reichgeschnitztem Boden, zieht die Aufmerksamkeit auf sich.

Die Textilindustrie hat seitens der Frankfurter selbst eine recht zahlreiche Vertretung gefunden, dagegen ist seitens der fremden Länder eine merkwürdig geringe Betheiligung bemerkbar. Auch bei dieser Ausstellung können wir nicht umhin, zu sagen, dass im Charakter der Gewerbe und in deren Decoration noch sehr Vieles zu thun und zu verbessern bleibt. Die auf ungebleichter Leinwand eingewobenen Scenen und Gebilde mögen hier genannt werden; in grässlicher Naturalistik ist Mögliches und Unmögliches auf Tischtücher und Servietten gezeichnet; auf der Bordüre eines Tuches schwimmen und fliegen zwischen grossen Wasserpflanzen Enten und Wasservögel herum — diese armen Thiere werden dann durch aufgestellte Teller und sonstige Gegenstände belästigt! Die für solche Sachen allein passenden laufenden Ornamente, die stylisirten Pflanzen etc. sind meist recht gut, auch ist deren Zeichnung im Allgemeinen lobenswerth. Hierher gehören die von Wiener und Brüsseler Firmen — namentlich von Bollarth in Wien — ausgestellten echten Spitzen in wirklich herrlichen, kostbaren Exemplaren.

Einen sehr bedeutenden Theil der Ausstellung nimmt die Glas- und Thonwaarenindustrie in Anspruch; sie ist unter Mitwirkung der

Patent- und Musterschutz-Ausstellung zu Frankfurt a/M.

Situationsplan.



Legende:

Bauten: 1. Portalhalle. 2. Kassen. 3. Post u. Telegraph. 4. Reisebureau. 5. Ambülanz. 6. Kleine Restauration. 7. Cantine. 8. Refractor. 9. Apfelweinhalle. 10. Künstl. Eisbahn (Skating-Rink d. Palmeng). 11. Damenclosets. 12. Electrische Station. 13. Kesselhaus. 14. Eis-Maschine. 15. Herrenclosets. 16. Bierhalle Henrich. 17. Wandelbahn. 18. Bierhalle Binding. 19. Gr. Restauration. 20. Pavillon in Gusseisen von Fries. 21. Conditorei Bütschly. 22. Ausstellungspalast. Gerader Vorderflügel: Frankfurter Local-Industrie. Bogen- und Strahlentracte: Patent- und Musterschutz-Ausstellung. 23. Offene Halle (Maschinen). 24. Wind-Motor. 25. Kesselhaus. 26. Electrische Station. 27. Café Stein. 28. Bierhalle Gross & Oberländer. 29. Thurm mit Wasserreservoir. 30. Halle für Gartengeräthe. 31. Biersalon Henninger. 32. Café Milani. 33. Altdeutsche Trinkstube. 34. Villa Leonhardsbrunn (Gartenbau-Ausstellung). 35. Schiefer-Ausstellung des Nassauer Schiefer-Actien-Vereins. 36. Bierhalle Jung. 37. Sodawasser-Häuschen. 38. Balneologische Ausstellung. 39. Kleiner Musiktempel. 40. Fürsten-Pavillon. 41. Geätzte Glasscheiben-Ausstellung von Arnold & Müller. 42. Grosser Musikpavillon. 43. Frankfurter historische Kunst-Ausstellung. 44. Bierhalle Reutlinger. 45. Horstmann's Druckerei (General-Anzeiger). 46. Zündholz-Fabrik.

Garten-Anlagen: *a.* Berggarten. *b.* Französisches Parterre. *c.* Gothisches Parterre. *d.* Französisches Parterre. *e.* Englisches Parterre. *f.* Rosengarten. *g.* Forstgarten. *h.* Gemüsegarten. *i.* Garten des landwirthschaftlichen Vereins. *k.* Botanischer Garten. *l.* Französischer Blumengarten.

Rheinlande und Pariser Firmen prächtig vertreten; in diesem Zweige räumen wir der vorliegenden Ausstellung den ersten Rang ein gegenüber den süddeutschen Ausstellungen dieses Jahres.

N. Franz und P. A. Tacchi's Nachfolger haben sehr geschmackvolle und reichhaltige Sammlungen vorgeführt, namentlich hat der erstere die Fabrikation in stufenweisem Fortschritt gezeigt und sehr hübsche Sachen von Keller-Leuzinger und Luthmer gebracht. Von den Nicht-Frankfurtern ist es hauptsächlich Haviland—Paris, der mit prächtigen Majolika-Servicen die Bewunderung der Besucher erweckte: unter Anderem ist ein grosses Schauservice von 24 Tellern

für den verstorbenen Präsidenten Garfield, welches in sehr schöner, lebensvoller Darstellung das Wild der Vereinigten Staaten wiedergibt. Auf weitere Einzelnheiten einzugehen, müssen wir verzichten und nennen nur Bakalovits—Wien, Hanke—Coblenz, Wessel—Bonn und Wahlis—Wien mit meist recht interessanten Erzeugnissen, während Hausleiter & Eisenbeiss—Frankfurt, sowie Villeroy in Mettlach die Fliesen, Kacheln und Wandverkleidungen in sehr reichhaltiger, hübscher Weise repräsentiren.

Das wieder erwachte Kunstgewerbe hat sich ausser den oben behandelten Industriezweigen am meisten des Schmiedeeisens bemächtigt und haben hier namentlich die Ausländer Hervorragendes ausgestellt.

An Feuerungen müssen wir Hetzler & Kolb in Beckingen und Zweibrücken, Prégardien—Deutz, Thomson—Stolberg und Walther—Kalk a/Rh. nennen; die einzelnen Systeme durchzunehmen, fehlt leider der Raum. Sehr interessant war uns der bewegliche Wackernie'sche Rost (W.—Vesinet, Seine et Oise) sowohl für innere als äussere Dampfkesselfeuerung; diese Anordnung ist bei dem Chemin de fer du Nord schon seit einiger Zeit eingeführt und wir bedauern nur, keine Betriebsresultatszahlen angeben zu können, mit Ausnahme der, dass die Kohlenersparniss wegen rascher Dampfentwickelung etc. 10—16 % betragen soll.

Maschinen sind vertreten u. A. durch Kühnle—Frankenthal, welcher eine 40pferdige Collmann'sche Maschine, verschiedene Rad-

Tschudi's neues Zimmerschloss.

(Zeichnungen zur Beschreibung auf Seite 158.)

Fig. 1. *Schliesskappe.* Seitenansicht.

Fig. 2. *Schloss mit Schliesskappe.* Vorderansicht nach Wegnahme der Deckplatte *v*.

Fig. 3. *Schloss.* Seitenansicht und Schnitt.

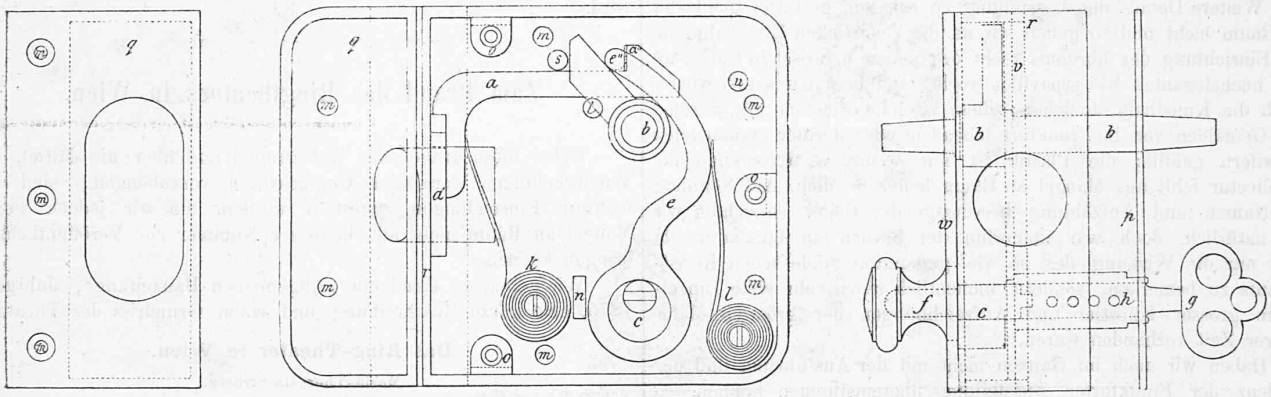
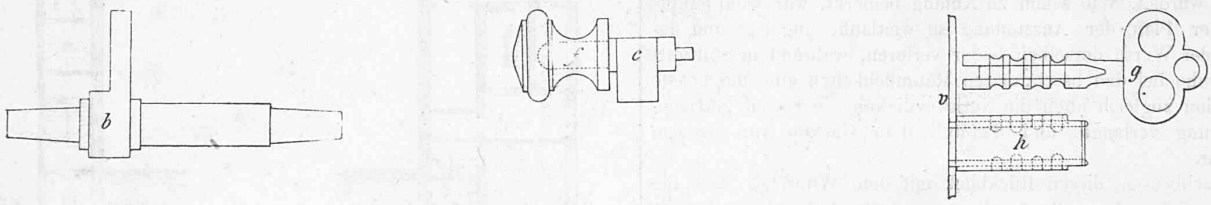


Fig. 4. *Nuss mit Drückerstift.*

Fig. 5. *Knopf mit Excenter.*

Fig. 6. *Schlüssel, Schlüsselrohr und Deckplatte.*



Masstab 1 : 2.

Erklärung:

a Falle.
a' Runder Fallenkopf.
b Nuss mit dem Drückerstift.
c Excenter.
e Excenterhebel.
e'' Zapfen.
f Knopf.
g Schlüssel.
h Schlüsselrohr.
k Feder für die Falle.
l Feder für den Exceuterhebel.
m, m, m, m Schraubenlöcher.
n Anschlag für den Excenterhebel.
o Stifte, auf welchen die Deckplatte ruht.
p Schild.
q Schliesskappe.
r Schlossstulp.
s Anschlagstift für die Nuss und zugleich Führungsstift für die Falle.
t Unterer Führungsstift für die Falle.
u Anschlagstift für die Falle.
v Deckplatte.
w Deckleiste vom Schloss über die Schliesskappe.

Betz—Niederrad hat ein aus freier Hand geschmiedetes Firmenschild in famoser Arbeit und wirklich künstlerischer Auffassung gebracht. Hammeran—Frankfurt figurirt mit einigen recht gut getriebenen Arbeiten. Von fremden Firmen nennen wir zuerst Gillar—Wien mit einer sehr hübschen Beschlägsammlung, einigen famosen grossen Rosetten und äusserst naturalistischen Treppengeländern. Milde—Wien hat gute Treppengeländer und Hängelaternen. Einer herzlich naturalistischen Richtung, aber mit unübertrefflicher Arbeit, huldigen Wauters-Koeckx—Brüssel und Verhoogen—Brüssel, von denen namentlich der erstere auf's Höchste zu loben ist.

Die Edelmetallwaaren sind nicht übermässig vertreten; Schürmann—Frankfurt stellt verschiedene, von Luthmer entworfene, Tafelgegenstände in recht hübscher Ausführung aus; ferner sind noch zu erwähnen Merle—Paris und die württemb. Metallwaarenfabrik Geislingen.

Wohl manches Erwähnenswerthe findet sich noch hier und dort; wir wollen aber nur den Maschinenbau und die Ingenieurarbeiten näher berühren.

turbinen und Stauwasserturbinen mit Heb- und Senkvorrichtung ausgestellt hat, Sombart—Magdeburg mit seiner Gaskraftmaschine vertikalen Systems, Harzer Act.-Ges. Nordhausen, und Tegnander—Gothenburg mit einer recht interessanten rotirenden Compound-Viercylindermaschine, deren Anordnung ohne Figur jedoch sich nicht erklären lässt; die ausgestellte Maschine entwickelt 10 Pferdekräfte und arbeitet mit 1/2 Expansion. Mit Angabe der bekannten Gebläsefirma Krigar—Hannover, einer grossen bis 1,6 *m* breiten Blechrichtmaschine von Wilke—Braunschweig, der compendiösen Ausstellung der Frankenthaler Maschinenfabrik von Klein, Schänzlin & Becker, der instructiven Körting'schen Ausstellung von Heizschlangen, Rippenregistern und Strahlgebläsen aller Sorten, der Wertheim-Bornheim'schen Asbestpackungen und anderer mehr möge dem Maschinenbau Genüge geleistet sein.

Auch das Bau- und Ingenieurwesen hat recht Vieles aufzuweisen; da sind zunächst die eisernen Oberbausysteme von Haarmann, vom Osnabrücker Stahlwerk ausgestellt, und schmalspurige Geleise von Phœnix—Laar, sodann Verschluss- und Auslösungs-

vorrichtungen für Centralweichensignalhebel von Löbbecke in Frankfurt und schliesslich die Kniehebelsteinzangen von Wolff—Heilbronn. In der Localausstellung treten hier vor andern die Steinmetzen und und Cementfabrikanten hervor; Arnold—Frankfurt bringt eine 8,5 *m* lange, 1,05 *m* im Durchmesser haltende Sandsteinsäule von Mömmlingen, ausser dieser aber eine Collection sehr schöner, leicht bearbeitbarer Steine mit warmem Farbenton; Lucht—Bochenheim hat recht saubere Cementwaaren mit sehr reinlicher Formung. Hierher gehört der Nassauische Schiefer-Actienverein—Frankfurt mit zahlreichen, tüchtigen Proben deutschen (nassauischen), sowie englischen und französischen Schiefers.

Eine ganz besondere Idee dürfen wir nicht vergessen — die Panzerung eines Brückenpfeilers, welche in kleinem, ganz sauber gearbeitetem Modell die Lösung einer solchen Panzerungsaufgabe auf verschiedene Weisen zeigt und den Sporn in kräftiger Verstrebung und Aussteifung als Eisbrecher anwendet; gegen eine etwaige Unterspülung ist eine Verlängerung nach unten und Umhüllung des Pfeilers unter dem Sporn angebracht.

Weitere Details der Ausstellung zu bringen, gestattet uns leider der Raum nicht und so gehen wir an der electrischen Eisenbahn, an der Einrichtung des übrigens recht originellen maurischen Cafés, an dem hocheleganten Kaiserpavillon vorbei und lassen uns erst wieder durch die Kunsthalle anziehen; diese ist hauptsächlich mit Skizzen und Gemälden von in Frankfurt lebenden oder dorther stammenden Künstlern gefüllt; die Plastik ist nur wenig vertreten und die Architectur fehlt aus Mangel an Raum leider gänzlich. Auf Nennung von Namen und Aufzählung hervorragender Bilder verzichten wir hier natürlich, doch war immerhin der Besuch ein dankbarer, da nicht nur die Wirkung des so viel genannten Städel'schen Kunstinstituts zu bemerken, sondern namentlich auch sehr viele Einzelstücke grosser Künstler und Aufzeichnungen der grössten Maler unserer Zeit vorhanden waren.

Haben wir auch im Ganzen nicht mit der Ausführung und der Tendenz der Frankfurter Ausstellung übereinstimmen können, so würden wir doch Unrecht thun, wenn wir nicht dem Sachverhalt gemäss da, wo das Kunstgewerbe in's Spiel kommt, einen Fortschritt registriren würden. Wie schon zu Anfang bemerkt, war wohl hauptsächlich der Plan der Ausstellung zu weitläufig angelegt und dadurch hat der Werth derselben leider verloren, während in Stuttgart und Carlsruhe bei den beschränkten Räumlichkeiten eine möglichste Concentration zugleich auch die Nothwendigkeit einer weit getriebenen Sortirung verlangte und dadurch dem Ganzen von grossem Nutzen war.

Wir schliessen diesen Rückblick mit dem Wunsche, dass die nächste deutsche Ausstellung die gesammte Industrie auf dem Platze und wenn möglich von noch grösserem Eifer für die Sache des Gewerbes, sowie des Kunstgewerbes beseelt finden und demgemässe Erfolge zu verzeichnen haben möge.

Tschudi's neues Zimmerschloss,

(mit sechs Zeichnungen auf Seite 157)

welches an der allgemeinen deutschen Patent- und Musterschutz-Ausstellung in Frankfurt a/M. durch eine silberne Medaille ausgezeichnet wurde und dessen Beschreibung wir s. Z. zu bringen versprachen (vide Nr. 13 dieses Bandes), zeichnet sich vor anderen Thürschlössern dadurch aus, dass der Verschluss nicht aus Falle, Schlüsselriegel und Nachtriegel, sondern lediglich aus einer runden Falle besteht, welche vermittelst eines Hebels und Excenters von Aussen mit einem Schlüssel ohne Bart und von Innen mit einem Knopf geöffnet und geschlossen werden kann.

Wird der Excenter *c* durch den Schlüssel *g* oder durch den Knopf *f* um 180° gedreht, so kommt der Zapfen *e''* ausser Angriff der Falle *a*, die durch den Drücker und die Nuss nicht mehr bewegt werden kann, so dass das Schloss geschlossen bleibt.

Die Vorzüge dieses Schlosses lassen sich wie folgt zusammenstellen:

Der Schlüssel ist, weil ohne Bart, unbedingt solid. Da er mehrere hundert Abänderungen zulässt, so bietet er einen guten Verschluss.

Die innere Construction ist einfacher, als bei anderen Schlössern; sie ist durchaus solid und wird kaum je zu Reparaturen Anlass geben.

Das Anschlagen des Schlosses erfordert wenig Zeit, da der weite Spielraum auf- und abwärts der Falle in der Schliesskappe keine besonders genaue Arbeit bedingt. Aus diesem Grunde wird auch bei starken Senkungen der Thüre oder des Thürgerüstes der gute Gang des Schlosses nicht gestört *).

Als ein Nachtheil dieses Schlosses muss erwähnt werden, dass es nur von *einer* Seite einen Abschluss ermöglicht, da auf derjenigen Seite, wo der Knopf ist, die Thüre jederzeit ohne Schlüssel geöffnet werden kann.

Die Mechanische Bauschlosserei Flums (Ct. St. Gallen) verfertigt Tschudi's Thürschloss in zwei Arten:

1. Mit Schlüssel, die über Hauptschlüssel zu richten sind.
2. Mit einbruchsicherem Verschluss.

Die erste Art eignet sich vortrefflich für gewöhnliche Zimmerthüren, während letztere für Hausthüren und Gangabschlüsse, Comptoirs, Vorrathskammern etc. empfohlen werden kann.

Wir sind überzeugt, dass sich das beschriebene Schloss in Folge seiner nennenswerthen Vorzüge rasch Eingang verschaffen wird.

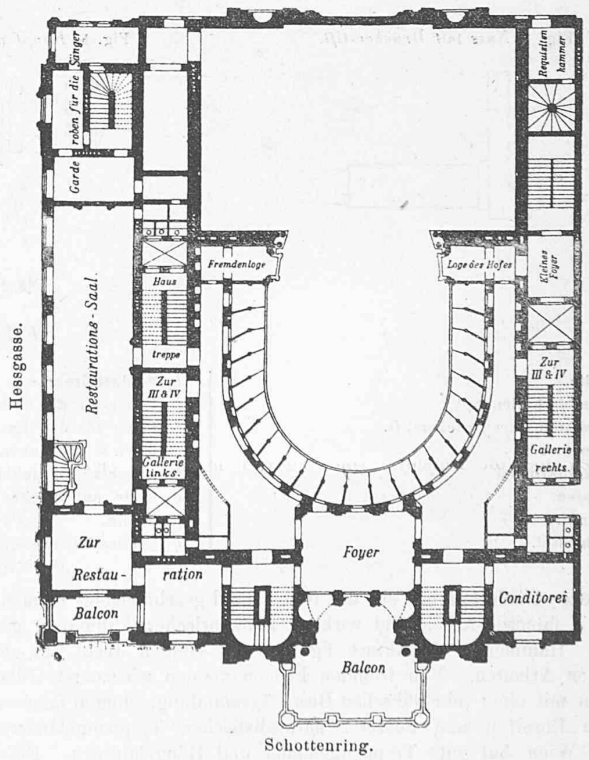
Zum Brand des Ringtheaters in Wien.

Ueber diese grauenvolle Katastrophe und über die Mittel, um Wiederholungen derartiger Unglücksfälle vorzubeugen, sind uns mehrere Einsendungen zugestellt worden, die wir jedoch wegen Mangel an Raum nicht alle in dieser Nummer zur Veröffentlichung bringen können.

Wir geben an Hand der „Allgemeinen Bauzeitung", Jahrgang 1875, eine kurze Beschreibung und einen Grundriss des Theaters.

Das Ring-Theater in Wien.

Maria-Theresia-Strasse.



Grundriss des ersten Stockes, zugleich des I. Ranges.

Masstab 1 : 500.

Das Ringtheater wurde gleich dem Wiener Stadttheater von einer Actiengesellschaft gegründet. Es führte ursprünglich den Namen „Komische Oper", welcher später, als das Unternehmen gescheitert und aus dem der heiteren Musik gewidmeten Hause ein gewöhnliches Possentheater geworden war, in „Ringtheater" umgewandelt wurde.

*) Höchst schätzenswerth für moderne Bauten! *Die Red.*